

# Die Teilnahme des ersten Böhmenkönigs an den deutschen Hof- und Reichstagen.

(Fortsetzung und Schluß.)

## II. 1208—1230.

Man hätte erwarten sollen, daß sich Ottokar I. nach der Ermordung des Staufers sogleich an den Welfen anschließen werde, da er schon wiederholt vorher dem Papste versichert hatte, nur der äußere Zwang dränge ihn auf Philipps Seite, im Herzen sei er stets Otto treu geblieben<sup>1)</sup>. Doch er hielt sich 9 Monate fern und erschien weder in Frankfurt (11. November 1208), wo die Mehrzahl der Fürsten, 55 an der Zahl, Otto huldigte und über den Mörder Philipps die Reichsacht verhängt wurde, noch in Nürnberg (Febr. 1209), wo besonders die Fürsten des Ostens dem alleinigen deutschen Könige Treue schwuren<sup>2)</sup>. Erst auf wiederholtes Mahnen und Drängen des Papstes, der wieder den Ehescheidungsprozeß hervorzog<sup>3)</sup>, und nachdem fast alle Reichsfürsten Otto anerkannt hatten, trat der Přemyslide aus seiner zuwartenden Stellung etwas heraus.

Zu dem für Ostern (Ende März) 1209 nach Altenburg<sup>4)</sup> angesagten Hochtage erschien er aber noch nicht persönlich, sondern schickte Gesandte, durch die er seine Anerkennung erklären ließ. Es waren nämlich Meißner, Zeitzer (Cisnenses), Polen, Böhmen und Ungarn, also meist Fürsten aus dem Nordosten des deutschen Reiches zum Hoftage gekommen. Man erledigte da viele Geschäfte, der Landfriede wurde beschworen. In der einzigen königlichen Urkunde aus Altenburg, erst vom 2. Mai datiert, sind keine böhmischen Großen mehr als Zeugen genannt, sie hatten eben schon den Hoftag verlassen.<sup>5)</sup> Dagegen waren der Erzbischof von Magdeburg, der Herzog von Sachsen u. a. noch anwesend.

<sup>1)</sup> Erben, Reg. nr. 512. Warum zögerte er dann solange mit der Anerkennung Ottos, wenn diese Worte wahr sein sollen? Sie waren offenbar von dem Meister diplomatischer Heuchelei nur vorgeschützt und sagten das gerade Gegenteil der Wahrheit.

<sup>2)</sup> Böhmer, Reg. 40, 42

<sup>3)</sup> Erben, Reg. nr. 515.

<sup>4)</sup> Slawisch Plisne. Einzige Quelle dafür ist Arnold von Lübeck (VII. c. 18). Ficker, Reg. 87.

<sup>5)</sup> Palacky, Gesch. Böhm. II, 71 und Höfler, Guelf. u. Ghib. VII 138 nehmen ohne jeden Beweis die Anwesenheit Ottokars selbst an; Winkelmann, Jahrbücher Otto 147 A. 4 spricht, ebenfalls ohne Grund, von „Ottokar feindlichen Böhmen“.



Von Altenburg wandte sich Otto nach Braunschweig, wo er mit vertrauten Freunden das Pfingstfest feierte (17. Mai). Darauf zog er über Goslar und Walkenried, wo sich ihm der Abt von Morimund (französ.-lothringische Grenze) mit 52 anderen Geistlichen anschloß, nach Würzburg<sup>6)</sup>. Am ersten Sonntage nach Pfingsten hielt er mit prächtigem Gefolge, umjubelt vom Volke, unter Hymnen und Lobgesängen seinen Einzug in die bekränzte Stadt und wurde in die Königspfalz geleitet. Da stimmte der Sängchor das Lied an: »Gekommen bist du, der Ersehnte!« Zum Reichstage hatten sich Fürsten aus allen Teilen Deutschlands eingefunden, eine Zahl, wie sie ein Welfe noch nie um sich versammelt gesehen hatte. Es waren erschienen die bekannten päpstlichen Legaten Hugo, Kardinal-Bischof von Ostia und Velletri, und Leo, Kardinalpriester von S. Croce, ferner die Erzbischöfe von Mainz, Köln, Trier und Salzburg, 11 Bischöfe, 6 Äbte, darunter der Abt von Morimund im Namen des Zisterzienser- und Clunyazenserordens, weiter König Ottokar von Böhmen, Markgraf Wladislaw Heinrich von Mähren, 5 Herzoge und 3 Markgrafen nebst vielen anderen. Selbst Gesandte italienischer Städte waren gekommen und boten Unterwerfung an. Ein wahres Friedensfest wurde in Würzburg gefeiert, die streitenden Königshäuser sollten sich nach langem Kampfe versöhnen und durch verwandtschaftliche Bande vereinigen; die Legaten hatten bereits die päpstliche Dispens für die Ehe Ottos mit Philipps Tochter Beatrix mitgebracht. Fürsten, die am längsten mit der Anerkennung des Welfen zurückgehalten, wie der Böhmenherrscher, der Markgraf von Mähren und die Herzoge von Zähringen und Lothringen, weilten nun persönlich an Ottos Hofe. Arnold von Lübeck und Otto von St. Blasien geben uns ein anschauliches Bild von der Verlobungsfeier des Welfen Otto mit der staufischen Prinzessin Beatrix: Der König saß auf einer Tribüne, zu beiden Seiten hatten ihre Sitze die Kardinallegaten und ringsherum dann die Fürsten nach ihrem Range. Zunächst wurden verschiedene Angelegenheiten geordnet<sup>7)</sup> und wie auf den früheren Hoftagen, der Friede befestigt. Hierauf sprach König Otto öffentlich über seine Verlobung mit Beatrix. Mit der Gnade Gottes sei er König geworden, der Baustein, den die Bauleute verworfen, wurde zum Eckstein. Es beseele nun sowohl ihn als auch alle Fürsten der Wunsch, daß er, um gleichsam König Philipps Ermordung zu sühnen, dessen Tochter zur Gemahlin nehme und zur Königin erhebe. Die Versammelten möchten daher über die Gesetzmäßigkeit dieser Ehe zum Nutzen ihres und seines Seelenheiles beraten und abstimmen; denn wenn er 6000 Jahre leben würde, so möchte er es vorziehen, die ganze Zeit unvermählt zu leben, als sich mit Gefahr seiner Seele eine Gattin zu wählen. Die Besitzungen der 4 Töchter Philipps sollen auf dieselben gleich verteilt werden, ihm sei ein Viertel genug. Sodann ent-

<sup>6)</sup> Arnold. Lubec. VII. c. 19; Otto Sanbl. (Böhmer, Font. rer. Germ.) III. 638; die Braunschweiger Reimchronik, v. 6509 ff. verlegt das Ganze irrtümlich nach Braunschweig.

<sup>7)</sup> Auf diesen Reichstag wurde nebst manchem anderen besonders die Entstehung des kurfürstenkollegiums verlegt, jedoch ohne jede Quelle. Gründlich widerlegt von Maurenbrecher, Gesch. der deutschen Königswahlen vom 10. 13. Jahrh., Leipzig 1889, 210 und Winkelmann, Otto, II. 156.

fernten sich die Fürsten und berieten, Pfalzgraf Heinrich aber, der Bruder des Königs, blieb bei diesem zurück. Als die Versammelten zurückgekehrt waren, erklärte Herzog Leopold von Österreich, ein sehr beredter und gebildeter Mann, daß Otto die erwähnte Jungfrau als Gemahlin heimführen könne. Doch um alle Bedenken zu beseitigen, müsse er zwei stattliche Mönchsklöster erbauen<sup>8)</sup>. Nachdem der König dies versprochen, führten nun die Herzoge Leopold von Österreich und Ludwig von Bayern das holde Mägdlein vor die Tribüne Ottos herbei. Über ihre Zustimmung zur Verlobung befragt, erwiderte Beatrix, in jungfräulicher Scham errötend: »Vom Herzen gerne sage ich, Ja!« Da umarmte sie der König, sie wechselten die Ringe und er gab ihr öffentlich den Brautkuß. Dann stellte er sie den Fürsten vor mit den Worten: »Sehet da euere Königin, ehret sie, wie es sich gebührt!« Nach der Verlobung ließ Otto seine junge Braut mit ihrer Schwester nach Braunschweig bringen<sup>9)</sup>, er selbst begann die Vorbereitungen zur Romfahrt und Kaiserkrönung<sup>10)</sup>.

Wohl mag Ottokar diesem Feste mit eigenartigen Gefühlen beige-wohnt haben in Gedanken an seine eigenen unerquicklichen Familienverhältnisse, an seine verstossene Gemahlin Adele, die im Kloster trauerte, deren gerechte Sache noch immer nicht entschieden war. Seine Richter<sup>11)</sup>, die beiden Legaten, saßen in seiner Nähe, zudem hatte er als einer der letzten Ottos Königtum anerkannt. Es ist daher begreiflich, daß er gerne und sehr bald nach der Pfingstoktave Würzburg mit seinem Bruder Wladislaw Heinrich verließ; in den Urkunden<sup>12)</sup> Ottos vom 31. Mai und 2. Juni treffen wir sie nicht mehr als Zeugen an.

Ende Juli hielt Otto einen Hoftag zu Augsburg<sup>13)</sup> wo er das Heer zur Krönungsfahrt konzentrierte. Nach Arnolds von Lübeck Bericht hatten sich unter den Fürsten, die Regalien besaßen, auch der Markgraf von Mähren und die Bischöfe von Prag und Olmütz zum Römerzuge eingefunden. Ob Markgraf Wladislaw Heinrich denselben mitmachte, läßt sich nicht recht nachweisen<sup>14)</sup>, er kommt in keiner italienischen Urkunde als Zeuge vor. Möglich, daß er das böhmische Kon-

<sup>8)</sup> Nach Otto v. St. Blas. sprachen auch der Kardinal Hugo und der Abt von Morimund. Letzterer verpflichtete den König, die geistlichen Orden und Kirchen, sowie Witwen und Waisen zu beschützen, auf eigenem Grunde ein Zisterzienserkloster zu erbauen und persönlich einen Kreuzzug zu unternehmen.

<sup>9)</sup> Die Vermählung fand erst 1212 nach Ottos Rückkehr aus Italien statt, doch starb Beatrix wenige Tage darauf. Damit waren wieder alle Bande zwischen Welfen und Staufern zerrissen.

<sup>10)</sup> Nach der Braunschw. Reimchr. (a. a. O.) schwuren die Fürsten bereits in Würzburg, am Jakobitage (25. Juli) zur Romfahrt bereit zu sein.

<sup>11)</sup> Erben, Reg. nr. 522.

<sup>12)</sup> Ficker, Reg. 88, 89.

<sup>13)</sup> Arn. Lubec. VII. c. 20; Otto Sanbl. III. 639 (Böhmer, Reg. 45).

<sup>14)</sup> Dudík, Gesch. Mähr. V. 58 läßt Ottokar und die beiden Bischöfe die Romfahrt mitmachen, aber „den Zug frühzeitig verlassen“. Markgraf Wladislaw Heinrich wäre erst Frühjahr 1212 mit Otto zurückgekehrt; allein die Gründe dieser Annahmen (68 A. I und 70) sind sehr fraglich. Vgl. Huber, Gesch. Österr. I. 390 und M. Rypl, Die polit. Verhältnisse zwischen Deutschland und Böhmen unter Přemysl Ottokar I. und Wenzel I. (Programm der Budweiser Realschule 1889), 13 A. I.

tingent von 300 Mann führte, denn der Böhmenkönig <sup>15)</sup> war nicht einmal nach Augsburg gekommen. Die Bischöfe Daniel von Prag und Robert von Olmütz <sup>16)</sup> zogen nicht mit, da sie schon längst keine Reichsfürsten mehr waren <sup>17)</sup> und an keinem der bisherigen Hoftage teilgenommen hatten.

Von Augsburg ging der Zug über den Brenner nach Italien und Rom. Dasselbst empfing Otto am 4. Oktober 1209 die Kaiserkrone. Doch schon im nächsten Jahre traf ihn der Bannstrahl Innozenz' III., als er die Hand nach dem Königreich Sizilien ausgestreckt hatte (18. Mai 1210). Nun erklärte der Papst das halbvergessene »Kind von Pulle« (Apulien), Friedrich, den dreizehnjährigen Sohn K. Heinrichs VI. und König von Sizilien, als rechtmäßigen Erben des Reiches und forderte die deutschen Fürsten auf <sup>18)</sup>, ihn als König anzuerkennen. Nach kurzem Frieden war wieder der Bürgerkrieg über Deutschland hereingebrochen.

Erzbischof Siegfried von Mainz und Landgraf Hermann von Thüringen, der alte Intrigant, waren gleich zum Abfalle bereit. Zu ihnen gesellte sich als der dritte im Bunde König Ottokar von Böhmen. Er scheint doch nie rechte Sympathie für die welfische Sache gehabt zu haben, sein Sohn Wenzel war seit 1207 mit Kunigunde von Schwaben, der Tochter Philipps, verlobt, und da er wie Hermann von Thüringen stets zu Neuerungen geneigt war, wandte er sich als einer der ersten dem aufgehenden Sterne zu <sup>19)</sup>.

Im Frühjahr 1211 (vor April) versammelten sich die 3 Fürsten im geheimen zu Naumburg <sup>20)</sup> um die zu unternehmenden Schritte zu beraten. Auch der Erzb. Albrecht von <sup>21)</sup> Magdeburg und Markgraf Dietrich von Meissen sollen dort gewesen sein. Sie teilten sich ihre Beschwerden über das unwürdige Benehmen und den rohen Übermut Ottos mit und befestigten sich im dem Entschlusse, denselben zu bekämpfen, indem sie sich gegenseitig Treue und Hilfe schwuren. Dann schieden sie wieder im geheimen und hielten auch ihre Pläne den übrigen Fürsten verborgen.

Unterdessen wurde am 31. März 1211 der Bann gegen Otto erneuert. Im Juni benützte der Mainzer Erzb. Siegfried den Umstand, daß ihm der Papst die Untersuchung der Schuld des angeblich an

<sup>15)</sup> Urkundet 1210 in Brünn (Erben, Reg. nr. 523).

<sup>16)</sup> Daniel ist am 3. Sept. 1209 in Osseg; Robert erhält am 9. April 1210 ein päpstl. Breve (Erben, Reg. nr. 519, 521).

<sup>17)</sup> Am 5. Mai 1202 hatte Innozenz III. den Bischof Daniel freigesprochen (vgl. I. S. 11 dies. Abhdlg.) und stillschweigend dessen Unterordnung unter den Böhmenkönig anerkannt (Erben, Reg. nr. 465). Außerdem kommt Philipps Privileg von 1198 P. V. in Betracht.

<sup>18)</sup> Böhmer, Reg. Innoc. III. nr. 307.

<sup>19)</sup> Eike v. Repgow (ed. Massmann 1857) 454. Winkelmann (II. 270 ff.) setzt auseinander, daß Ottokar die „ängstliche Rücksicht auf die päpstl. Curie“ bewogen habe, den Welfen zu verlassen. Der Eheprozeß war seit 13jähriger Untersuchung noch nicht erledigt! Doch am 1. Feber 1211 starb die unglückliche Adele im Kloster.

<sup>20)</sup> Knochenhauer, Gesch. Thüringens (herausgeg. Menzel 1871), 270 A. 2.

<sup>21)</sup> Chron. Sampetr. (ed. Mencke) III. 238; Annal. Reinhardsbr. 123; Winkelmann a. a. O. bestreitet deren Anwesenheit, aber bringt dafür zweifelhafte Gründe.

Philipps Ermordung beteiligten Bischofs Egbert von Bamberg übertragen hatte, dazu, dorthin einige Fürsten zur Unterredung einzuladen. Vor allen kamen natürlich der Böhmenkönig und der Landgraf von Thüringen nebst einigen Fürsten und Edlen des Reiches<sup>22</sup>). Der geächtete Bischof Egbert wurde wieder eingesetzt; als sie aber gemäß der Mahnung des Papstes zur Wahl Friedrichs zum römischen König schreiten wollten, stimmten nicht alle bei und die Sache zerschlug sich. Doch verkündete Erzb. Siegfried den Bann über Kaiser Otto und forderte kraft apostolischer Autorität alle Erzbischöfe und Bischöfe durch Sendschreiben auf, ebendasselbe zu tun. Da ergriff zuerst von allen der Böhmenkönig öffentlich die Fahne des Staufers!<sup>23</sup>).

Langsam vollzog sich im Laufe des Sommers 1211 der Abfall von Otto, allmählich wurde der Bann wider ihn in Deutschland verbreitet. Anfangs September wagten es die Verschworenen bereits, eine öffentliche Versammlung in Nürnberg<sup>24</sup>) zu halten. Erschienen waren der Böhmenkönig, die Herzoge von Österreich und Bayern, der thüringische Landgraf u. a.; sie erklärten den Ketzer Otto öffentlich für abgesetzt und wählten Friedrich, dem sie schon im Jahre 1196 Treue geschworen hatten<sup>25</sup>), zum römischen König. »Die Fama fliegt und verbreitet diese Tat rasch über die ganze Erde, es freuen sich alle, welche schon früher ihre Neigung von Otto abgewandt haben.« Zwei Boten wurden nach Sizilien abgesandt, Friedrich zur Reise nach Deutschland einzuladen.

Endlich im März 1212 kehrte König Otto aus dem verhängnisvollen Italien in sein aufständisches Reich zurück. Sofort berief er einen Hoftag nach Frankfurt<sup>26</sup>) (20. März), um gegen die treulosen Fürsten einen Beschluß zu fassen. Manche der Abgefallenen wurden nun zaghaft und kehrten zur welfischen Partei zurück. So schloß Otto mit dem Bayernherzog Ludwig einen Vertrag auf gegenseitige Treue und Unterstützung. Mit dem wettinischen Markgrafen Dietrich von Meißen verband sich der Kaiser zum Kampfe gegen den Papst und den König Ottokar von Böhmen. Es wurde beschlossen, das Königreich Böhmen an Wratislaw zu übertragen<sup>27</sup>), den Neffen des Markgrafen Dietrich und den einzigen Sohn Ottokars und seiner ersten, bereits verstorbenen Gemahlin Adele von Meißen. Des Kaisers Bruder, Pfalzgraf Heinrich, und mehrere Edle versprachen eidlich, diesen Beschluß zu verwirklichen oder, wenn es nicht gelänge, sich dem Markgrafen von Meißen als Bürgen zu stellen<sup>28</sup>). »Noch einmal stieg der Schatten der von Ottokar verstoßenen Adela aus dem Grabe hervor. Ihr Sohn

<sup>22</sup>) Ann. Col. max. (Ss. XVII.) 825—26.

<sup>23</sup>) Anonymi chron. Boh. (ed. Mencke) III. 1710: rex Premysl Ottoni imperatori ex eo, quod a Papa excommunicatus erat, rebellans, Friderico secundo adhaesit; H.-B., Hist. diplom. I. 216: a primo inter alios principes, specialiter prae ceteris . . . ; cont. Cosm. (Ss. IX.) 170.

<sup>24</sup>) Chron. Sampetr. I. c.; Chron. Urspr. (Ss. XXIII.) 373. Böhmer, Reg. 369 und Winkelmann II. 500.

<sup>25</sup>) Cont. Admunt. (Ss. IX.) 591; Chron. Urspr. I. c.

<sup>26</sup>) Ann. Col. max. (Ss. XVII.) 826. Böhmer, Reg. 58, 59.

<sup>27</sup>) Erben, Reg. nr. 528.

<sup>28</sup>) Bachmann, Gesch. Böhm. I. 447 A. 1.

trat jetzt für die Heiligkeit der Ehe, für das Recht seiner Geburt, seiner Erstgeburt, in die Schranken und vermaß sich, die Mutter am eigenen Vater zu rächen<sup>29)</sup>.

Das in Frankfurt Vorbereitete brachte Otto auf dem großen Reichstage in Nürnberg<sup>30)</sup> zu Pfingsten 1212 in Ausführung. Durch einen Fürstenbeschluß wurde Böhmen dem Könige Ottokar abgesprochen; damit wurde dessen und Adelas Erstgeborener, Wratislaw mittelst 6 Fahnen belehnt. Dies geschah in Gegenwart der Herzoge von Bayern, Kärnten und Sachsen und des Markgrafen Dietrich von Meißen; ja selbst böhmische Zupane und sogar der Bruder des abgesetzten Böhmenkönigs, Markgraf Wladislaw Heinrich von Mähren<sup>31)</sup>, waren anwesend. Dieser hatte wahrscheinlich aus Besorgnis um sein Land die staufische Politik seines Bruders aufgegeben und war mit dem trotzendem böhmischen Adel nach Nürnberg gekommen.

König Otto hatte jetzt nur noch mit 3 Hauptgegnern zu rechnen, denselben, die zuerst von ihm abgefallen waren. Davon aber war der Böhmenkönig bereits abgesetzt und hatte dazu im eigenen Lande die Welfen unter der Führung der Theobalde, einer Seitenlinie des reichverzweigten Přemyslidengeschlechtes, zu bekämpfen.

Doch da nahte schon über die Alpen der »Pfaffenkönig« Friedrich und betrat zur rechten Stunde das Land seiner Väter (Juli 1212). Die ersten Urkunden überhaupt, die wir von ihm auf deutschem Boden ausgestellt kennen, enthalten denn auch den reichlichen Lohn, den der freigebige Staufer dem Böhmenkönig für seine frühzeitige Parteinahme und Anhänglichkeit zuteil werden ließ. Dieser war dem neuen deutschen Könige bis Regensburg entgegengezogen<sup>32)</sup>, in der Hoffnung, derselbe werde seinen Weg durch Bayern nehmen. Herzog Ludwig aber stand noch auf Seite Ottos, weshalb sich Friedrich über Konstanz nach Basel wandte, wo er von vielen Fürsten und Edlen Süddeutschlands freudig empfangen wurde<sup>34)</sup>. Hier unn verließ er, noch unter sizilianischer goldener Bulle, Ottokar 2 Privilegien vom 26. September 1212, wovon besonders das erste zu den wichtigsten des Königreiches Böhmen gehört. Für die hervorragenden, treuen und ergebenen Dienste,

<sup>29)</sup> O. Abel, Otto und Friedrich II. (Berlin 1856), 106.

<sup>30)</sup> 13. Mai. Ann. Col. max. l. c. 826; Böhmer, Reg. 59, 60; Winkelmann II. 305.

<sup>31)</sup> Zeuge in einer Urkunde vom 10. Mai (Erben, Reg. nr. 529). Unter den böhm. Großen befand sich bes. der Oberstkämmerer Graf Cernin (Cont. Cosmae 174 a. a. 1211—12; Palacky, II., 74).

<sup>32)</sup> Bachmann a. a. O. 447 schreibt ihm eine Vermittlerrolle zu.

<sup>33)</sup> Erben, Reg. nr. 530: Urkunde v. Jahre 1212 (undatiert), worin Ottokar angibt, von den Kladrauer Kaufleuten 50 Mark Silber entlehnt zu haben „pergens Ratisponam in occursum Friderici, Romanorum regis, de Apulia venientis“. Diese Urkunde verlegt Böhmer (Reg. 369) mit Recht in den August 1212. Für Ende dieses Jahres setzen sie an: Schirmmacher, Kaiser Friedrich II. (Göttingen 1859—1865, IV. Bde), I. 83 A. 5; Dudík, V. 77 und Ficker, Reg. 178; doch dem widerspricht das „de Apulia venientis“; der Regensburger Hoftag aber begann erst am 2. Febr. 1213. Vgl. Winkelmann a. a. O. II. 327.

<sup>34)</sup> Godefr. Colon. (apud Böhmer, Font. II. 350); Chron. Urspr. (Ss. XXIII.) 377 a. a. 1212; Pulkawa bei Dobner, Monum. hist. Boh. III. 206, ähnlich Anonym. chron. Boh. III. 1710.

welche das gesamte böhmische Volk von alters her dem römischen Reiche erwiesen hat, und dafür, daß König Ottokar zuerst von anderen Fürsten, ganz allein vor den übrigen<sup>35)</sup> ihn zum König gewählt und den Bestand dieser Wahl sorgsam und nützlich gefördert hat, bestätigt Friedrich das Privilegium seines Oheims, des Königs Philipp, vom Jahre 1198 und fügt aus eigener Freigebigkeit noch neue Vorrechte hiezu:

- I. Ottokar oder seine Nachfolger sind nur zum Besuche der in Bamberg oder Nürnberg von Friedrich angekündigten Hofstage unbedingt verpflichtet<sup>36)</sup>. Die in Merseburg angesetzten Tage braucht er nur dann besuchen, wenn auf diesen der Herzog von Polen infolge Einladung erscheint, dem er dann das Geleite zu geben<sup>37)</sup> hat nach der Gewohnheit seiner Vorgänger.
- II. Jeder Hofstag muß 6 Wochen vorher angesagt werden.
- III. Es bleibt dem Belieben der Böhmenkönige überlassen, zur Krönungsfahrt der deutschen Kaiser nach Rom entweder 300 Bewaffnete zu stellen oder 300 Mark Silber zu zahlen.

In der zweiten Goldbulle von Basel schenkte und bestätigte Friedrich dem Böhmenherrscher zu beständigem Besitz mehrere Schlösser und Herrschaften, teils Reichs-, teils staufisches Gut: Floß (Oberpfalz), Schwarzenberg und Lichtenstein (Franken), Milin und Reichenbach (sächs. Vogtland) und endlich Dohna (Donin, in Meissen<sup>38)</sup>).

Am selben Tage und Orte erhielt aber auch der Markgraf von Mähren für sich und seine Erben als Schenkung die beiden Güter Mocran (?), doch mit Vorbehalt des an Friedrichs Hofe zu leistenden Dienstes. Unter den gleichen Zeugen aller 3 Urkunden steht interessanterweise auch der Name eines comes Rudolphus de Habechesburc, des Großvaters des späteren deutschen Königs Rudolf I. von Habsburg. Ob nun Ottokar oder Wladislaw Heinrich selbst in Basel waren oder ob sie nur Gesandte geschickt hatten oder ob vielleicht keines von beiden der Fall war, darüber sind wir so ziemlich im unklaren. Möglich wäre es immerhin, daß Ottokar von Regensburg weiter nach Basel zog, wo nach Angabe mancher der Staufer bereits einen Hofstag<sup>40)</sup> hielt. Die

<sup>35)</sup> „a primo inter alios principes, specialiter prae ceteris“. Daraus hat man das „Vorstimrecht“ der späteren Kurfürsten ableiten wollen. Vgl. aber Maurenbrecher, *Gesch. d. deutsch. Königswahlen*, 215. Ottokar hat sich einfach zuerst von den anderen um die Erhebung Friedrichs bemüht.

<sup>36)</sup> Der Böhmenkönig braucht also nur Hofstage in der Nähe seines Landes besuchen. Vgl. Einleitung I. uns. Abhdlg.

<sup>37)</sup> ducatum praestare! Jireček, *Cod. iur. Boh. I.* 38 trennt das von Merseburg und bezieht es unrichtigerweise auf alle Hofstage. Böhmer und nach ihm Bachmann I. 448 und A. 4 übersetzen „belehnen“. Vergl. dagegen Dudík V. 74 A. 2, Huber I. 391 und Ficker 174.

<sup>38)</sup> Bachmann a. a. O. I. 449.

<sup>39)</sup> Sämtliche 3 Privilegien bei H.-B., *Hist. dipl. Fried. II.* 218, 220. (Erben, Reg. nr. 531—33, Ficker 174, 175.) Wann und wie Wlad. Heinrich, der noch am 10. Mai 1212 zu Nürnberg bei König Otto weilte, auf Friedrichs Seite trat, ist unbekannt. Auch er scheint es, wie sein Bruder Ottokar, mit Treue und Worthalten nicht genau genommen zu haben.

<sup>40)</sup> Pulkawa l. c.: Fridericus sub anno 1212 imperialem in Basilea sollennem curiam celebrans, regem et regnum Boemiae libertavit gratias concedendo; Anonym. chr. Boh. I. c.: curiam celebrans . . .

Berichte der Annalisten über das erste Auftreten Friedrichs in Deutschland sind so kurz und unvollständig, daß nirgends die in Basel anwesenden Fürsten genannt werden. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß bloß Bevollmächtigte des Böhmenkönigs und mährischen Markgrafen<sup>41)</sup> nach Basel gekommen waren; so wichtige Privilegien konnte Friedrich nicht unmittelbar erteilen, er mußte wenigstens die Wünsche des Böhmenherrschers kennen lernen.

Auch an dem großen Fürstentage der päpstlich-staufischen Partei, der bald darauf (5. Dez. 1212) in Frankfurt<sup>42)</sup> stattfand, scheint Ottokar nicht teilgenommen zu haben. Er hatte bereits 1211 zu Nürnberg seine Stimme für Friedrich abgegeben und vielleicht in Basel seine Treue durch Gesandte versichern lassen, sodaß er gemäß des erhaltenen Privilegs weder bei der Wahl des Staufers in Frankfurt, noch später bei der Krönung desselben in Mainz (9. Dez. 1212) anwesend zu sein brauchte<sup>43)</sup> Erst Anfang des J. 1213 trafen die beiden Könige, nachweisbar das erstemal, in Regensburg zusammen.

### 1212—1230.

Vom Rhein zog König Friedrich im Jänner 1213 nach dem Osten, wo er für Mariä Lichtmeß einen Hoftag nach Regensburg<sup>44)</sup> ausgeschrieben hatte, um sich den Anschluß der östlichen Reichsfürsten zu sichern und deren Huldigung entgegenzunehmen. Da erschienen nun der Erzbischof von Mainz und sämtliche Bischöfe Bayerns, die beiden Přemysliden<sup>45)</sup> Ottokar von Böhmen und Wlad. Heinrich von Mähren, die Herzoge Ludwig von Bayern, Leopold von Österreich und Bernhard von Kärnten, der Landgraf Hermann von Thüringen und andere Edle des Reiches. Der Böhmenkönig leistete Friedrich den Eid der Treue<sup>46)</sup>, wie es auch die übrigen Fürsten taten. Gegen König Otto wurde der Reichskrieg beschlossen. Ottokar war eigentlich nicht verpflichtet, nach Regensburg zu kommen, aber er machte, wie später oftmals, keinen Gebrauch von seinem Privilegium; doch hatte er vor seiner Reise zum Hoftage einen Landtag<sup>47)</sup> nach Prag zusammenberufen, um wahrscheinlich mit den böhmischen Großen die politische Lage zu beraten und ihnen

<sup>41)</sup> In den genannten 3 Urkunden, den einzigen, die wir von Friedrichs Aufenthalt kennen, ist keiner von beiden als Zeuge angeführt. Wegen der Feindseligkeit Bayerns und der Entfernung Basels waren sie also wahrscheinlich nicht erschienen.

<sup>42)</sup> Chron. Sampetr. (Mencke III. 241 a. a. 1213) sagt zwar: Rex Boemiae et Lantgravius cum ceteris regni Baronibus ad indictam . . . curiam in Franckenfurd circa Epiphaniam accinguntur, doch ist das jedenfalls eine Verwechslung mit dem bald darauffolgenden Hoftage zu Regensburg! (2. Feber 1213.) Ficker, Reg. 177; Winkelmann, II. 333.

<sup>43)</sup> Wenigstens läßt sich seine Anwesenheit weder für Frankfurt noch für Mainz irgendwie nachweisen.

<sup>44)</sup> Herm. Alth. (Böhmer, Font. II. 496); Ann. St. Rudb. Salisb. (Ss. IX.) 780; Cont. Claustroneoburg. (Ss. IX.) 622; Ficker, Reg. 178, 179.

<sup>45)</sup> Zeugen in 4 Urkunden: H.-B., Hist. dipl. I. 243, 246, 249. Böhmer, Acta imperii selecta, nr. 1075.

<sup>46)</sup> Sicardi chronicon ap. Muratori, Script. rer. Italic. VII. 623.

<sup>47)</sup> Boček. Cod. diplom. Morav. II. 66.



seine Handlungsweise zu erklären. Am 16. Februar weilten die přemysliden Brüder noch in Regensburg, hielten sich daher ziemlich lange am Hofe Friedrichs auf.

Dieser begab sich im Sommer desselben Jahres durch Schwaben ganz in die Nähe Böhmens, am 12. Juli (1213) urkundete er in Eger, wo er einen Hoftag hielt. An diesem Tage verspricht er in der vielgenannten Goldbulle von Eger<sup>48)</sup> in derselben Weise, wie es einst (22. März 1209) König Otto IV. zu Speier<sup>49)</sup> getan, dem Papste Innozenz III. Gehorsam, Achtung und Ehrfurcht, verzichtet auf das sogenannte Spolien- und Regalienrecht, gelobt Unterstützung zur Ausrottung der Ketzer und zur Wiedereroberung und Behauptung des Kirchenstaates und des Königreiches Sizilien und überläßt der Kirche und dem Papste die freie Entscheidung aller geistlichen Angelegenheiten. Als Zeugen und Bürgen dieser Versprechungen werden in der Urkunde hauptsächlich angeführt: Der Erzb. von Mainz und päpstliche Legat Siegfried, Erzbischof Eberhard von Salzburg, Erzbischof Bernhard von Bari, die Bischöfe von Regensburg, Würzburg, Passau und Zeitz, dann König Ottokar von Böhmen, die Herzoge von Bayern und Österreich, Landgraf Hermann von Thüringen und 11 Grafen und Würdenträger des Reiches. Diese stattliche Fürstenversammlung erklärte zu den Privilegien Friedrichs an die römische Kirche ausdrücklich ihre Zustimmung<sup>50)</sup>. König Ottokar erscheint noch in einer zweiten Urkunde ähnlichen Inhaltes, gleichfalls vom 12. Juli, als Zeuge<sup>51)</sup>, dagegen ist er in den 2 letzten Urkunden Friedrichs aus Eger, vom 16. und 21. Juli datiert, ebenso wie zahlreiche andere Fürsten nicht mehr anzutreffen; er hatte also zwischen dem 12. und 16. Juli Eger verlassen. Wahrscheinlich aber hatte er schon daselbst Friedrich seine Unterstützung zu dem geplanten Feldzuge gegen Otto zugesagt.

So führten er und sein Bruder, der Markgraf von Mähren, im Herbst desselben Jahres ein starkes Heer nach Thüringen zum Anschluß an den Staufer. Doch der nach Merseburg angesagte Hoftag wurde von Otto vereitelt.<sup>52)</sup> Daher zog das 60.000 Mann starke stauferische Heer, hauptsächlich aus Böhmen und Mähren zusammengesetzt, in gewohnter Weise unter Brand und Verwüstung nach Sachsen und drängte Otto nach seinem Erblande Braunschweig zurück; am 19. Oktober 1213 stand König Friedrich mit den beiden Přemysliden noch im Felde.<sup>53)</sup> Bei Einbruch des Winters gab man, wohl aus Mangel an Verpflegung, den Kriegszug auf, die Tschechen kehrten beutebeladen in die Heimat zurück. Die nächste Folge dieser Unternehmung war der Übertritt des Markgrafen Dietrich von Meissen auf Seite Friedrichs; damit war auch die Thronkandidatur Wratislaws, des ersten Sohnes Ottokars, auf Böhmen ein- für allemal aufgegeben. Die Verstoßung seiner un-

<sup>48)</sup> Ficker, Reg. 181, 182; Erben, Reg. nr. 542.

<sup>49)</sup> Mon. Germ. IV. 216.

<sup>50)</sup> H.-B., I. 763 (vom 23. April 1220 in Frankfurt).

<sup>51)</sup> H.-B., I. 269.

<sup>52)</sup> Winkelmann, II. 346 ff.

<sup>53)</sup> Eike von Repgow a. a. O. 547; H.-B., I. 280, Ficker, Reg. 183.

glücklichen Mutter Adele von Meissen blieb an Ottokar ungerächt und selbst die Kirche ließ sie an ihrem getreuen Diener ohne Sühne!

Zu dem Reichstage in Augsburg<sup>54)</sup> (Feber 1214) kam Ottokar nicht, da er dazu nicht verpflichtet war und ihn die verhandelten Angelegenheiten wohl weniger berührten. Aber bereits in der Mitte dieses Jahres hielt Friedrich wiederum in Eger<sup>55)</sup> einen Hoftag, etwa 10 Tage lang, vom 2. bis nach dem 10. Juni. Nach den drei daselbst ausgestellten Urkunden<sup>56)</sup> hatten sich abermals recht zahlreiche und angesehene Fürsten eingefunden, so Erzbischof Albrecht von Magdeburg, die Bischöfe Otto von Würzburg und Engelhard von Naumburg, der Böhmenkönig und sein alter Bundesgenosse Landgraf Hermann von Thüringen, auch der Markgraf Dietrich von Meissen, einst der treueste Anhänger Ottos und heftigste Gegner der Staufer, sowie 12 andere Fürsten und Edle. Am 10. Juni nahm Friedrich in Anwesenheit von etwa 28 Zeugen das Kloster Waldsassen in seinen besonderen Schutz und befreite es von Abgaben wegen der allzugroßen Unfruchtbarkeit der Gegend und wegen der häufigen Einfälle der Böhmen! In Eger wurde wahrscheinlich auch der Feldzug an den Niederrhein besprochen<sup>57)</sup> und zugleich die Abtretung der Gebiete nördlich der unteren Elbe an König Waldemar II. (den Sieger, 1202—1241) von Dänemark, den gefährlichsten Feind Friedrichs, von den anwesenden Fürsten beraten und, da die Mehrzahl von ihnen auf dem späteren Hoftage in Metz nicht mehr vertreten war, bereits auch genehmigt<sup>58)</sup>.

König Ottokar scheint bald nach dem 5. Juni, nach kurzem Aufenthalte den Hoftag verlassen zu haben, weil er nachher nicht mehr als Zeuge auftritt.

Von Eger zog König Friedrich an den Niederrhein gegen den Herzog Heinrich von Brabant, den Schwiegervater Ottos. Doch bevor er noch diesen erreichte, war bereits die Entscheidung auf fremdem Boden und von fremden Mächten ausgekämpft worden; Friedrichs Verbündeter, König Philipp II. August von Frankreich, hatte am 27. Juli 1214 die mit Otto IV. alliierten Engländer bei Bouvines entscheidend geschlagen<sup>59)</sup>. Und als auch Herzog Heinrich von Brabant auf Friedrichs Seite trat, da war der »gebannte Tyrann, Otto IV., der sich selbst Kaiser nennt«<sup>60)</sup>, nur mehr auf Sachsen angewiesen. Um auch dieses zu brechen, dazu mußte wiederum eine fremde Macht dienen.

Für das Ende des Jahres 1214 schrieb Friedrich einen Hoftag nach Metz<sup>61)</sup> aus und entbot dazu auch die Fürsten des äußersten Ostens. Eine wichtige Sache sollte nämlich zur Verhandlung kommen, das Bündnis mit dem letzten und mächtigsten Welfenfremden, König Waldemar II. von Dänemark, um diesen für die staufische Sache zu

<sup>54)</sup> Böhmer, Reg. 75.

<sup>55)</sup> Ficker, Reg. 187, 188.

<sup>56)</sup> Erben, Reg. nr. 553—55 (H.-B., I. 299—302) vom 2., 5. u. 10. Juni.

<sup>57)</sup> Höfler, Guelf. und Ghib. 141.

<sup>58)</sup> Ficker a. a. O.; Huber, Österr. Gesch. I. 392.

<sup>59)</sup> Böhmer, Reg. 77, 78; Winkelmann, Gesch. Friedr. II. 57 ff.

<sup>60)</sup> Böhmer, Reg. 323.

<sup>61)</sup> Böhmer, Reg. 79, 80.

gewinnen. Daß Ottokar von Böhmen, der ja zum Besuche eines so entfernten Hoftages seit 1212 gar nicht verpflichtet war, nicht nach Metz gekommen war, beweist die Tatsache, daß er am 6. Jänner 1215 in Prag urkundet<sup>62)</sup>, während die Bündnisurkunde<sup>63)</sup> von Metz wahrscheinlich anfangs Jänner 1215 oder frühestens in den letzten Dezembertagen des Jahres 1214 ausgefertigt wurde; der eigentliche Hoftag aber fand erst am Dreikönigstage (6. Jänner) 1215 statt<sup>64)</sup>. Von den großen Verdiensten, die sich Ottokar als Schwiegervater<sup>65)</sup> des dänischen Königs um das Zustandekommen des Vertrages erworben haben soll, kann also keine Rede sein<sup>66)</sup>, ebensowenig von solchen des Markgrafen von Meißen, da beide jedenfalls nicht in Metz waren. Es hatten eben einige Fürsten, wie der Böhmenkönig, der Markgraf von Meißen und der Bischof von Würzburg, zu den Bedingungen des Bündnisses bereits am Hoftage in Eger (2. Juni 1214) ihre ausdrückliche Zustimmung gegeben und konnten daher in der zu Metz endgültig abgefaßten Urkunde als Zeugen genannt werden, ohne persönlich anwesend zu sein. In dem vielberufenen Bündnisse nun schloß König Friedrich II. mit Waldemar II. immerwährende Freundschaft und überließ ihm, mit Rat und Zustimmung der Reichsfürsten, um Deutschland den Frieden zu wahren, alle Gebiete nördlich der Elde (rechts in die untere Elbe) und Elbe. Dagegen versprach Waldemar Hilfe gegen alle Feinde des Kaiserreiches; tatsächlich bekämpfte er von da an Otto IV. im Interesse des Staufers<sup>67)</sup>. Außer den 3 erwähnten Fürsten bezeugten noch diese Bestimmungen die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Bisanz (Besançon), die Bischöfe von Speier und Metz und die Herzoge von Bayern und Österreich nebst einigen anderen.

Während des ganzen Jahres 1215 nahm Ottokar an den Reichsgeschäften keinen Anteil; weder kam er zur feierlichen Krönung Friedrichs nach Aachen<sup>68)</sup> (Juli 1215), wo zugleich ein Reichstag gehalten wurde, noch fand er sich ein, als der deutsche König in seiner Nähe, in Eger<sup>69)</sup> (Dezember 1215) weilte. Einerseits galt sein Privileg betreffs des Besuches der Hoftage, andererseits lag er mit dem Prager Bischof Andreas<sup>70)</sup> wegen Besteuerung und Gerichtsbarkeit der böhmischen Kirche im argen Streite<sup>71)</sup>.

<sup>62)</sup> Erben, Reg. nr. 558; Ficker, Reg. 193–194.

<sup>63)</sup> H.-B., I. 347 (Erben, Reg. nr. 556); das Datum ist schwankend, nach H.-B. Dezember 1214, nach Böhmer (Reg. 79) Jänner 1215, nach Winkelmann (Gesch. Friedr. II. 65 A. 2) frühestens am 6. Jänner 1215.

<sup>64)</sup> Reiner. Leod. 672.

<sup>65)</sup> Margareta (Dagmar), die Tochter Ottokars und Adelas von Meißen, war die Gemahlin Waldemars II.; war aber schon am 24. Mai 1212 gestorben.

<sup>66)</sup> Davon erzählen bes. Dudík (V. 88), Winkelmann (II. 446) und Höfler (141) sehr viel. Letzterer nimmt auch die Anwesenheit des Markgrafen von Mähren und böhm. Zupane in Metz an und verlegt hieher Abmachungen über die Heirat des deutschen Königssohnes Heinrich mit der böhm. Prinzessin Agnes sowie über die Wahl Wenzels zum König von Böhmen.

<sup>67)</sup> Albert. Stad. a. a. 1213.

<sup>68)</sup> Böhmer, Reg. 83.

<sup>69)</sup> Böhmer, Reg. 85.

<sup>70)</sup> Bischof Daniel starb 4. April 1214.

<sup>71)</sup> Vgl. Dudík, V. 95 ff.; Palacky, II., 80; Höfler 145 ff.

Und trotzdem erzielte der Böhmenkönig schon im nächsten Jahre einen gewaltigen Erfolg: die Änderung des Erbfolgesetzes der Přemysliden zu gunsten seiner Nachkommen. Sein erstgeborener Sohn aus zweiter Ehe, Wenzel, wurde im Jahre 1216 von den böhmischen Großen zum Nachfolger seines Vaters auf dem Königsthron gewählt und erlangte auch zu Ulm<sup>72)</sup> die kaiserliche Bestätigung. Zu dem Ulmer Hoftage (Juli 1216) war im Namen des Markgrafen von Mähren und der Magnaten und Edlen Böhmens der Archidiakon Benedikt von Bilin gekommen und legte dem deutschen Könige dar: sie hätten gemeinsam und mit Zustimmung König Ottokars den Erstgeborenen desselben, Wenzel, zum Könige gewählt und bäten nun um Bestätigung dieser Wahl. König Friedrich gewährte diese Bitte mit Rücksicht auf die unversehrte Treue und Ergebenheit Ottokars und auf die zu erwartenden Dienste seines Verwandten (Wenzel) nach dem Rate der anwesenden Reichsfürsten und übergab Wenzel das Königreich Böhmen mit denjenigen Grenzen, Rechten, Ehren und Einkünften, wie sie dem Königreiche gehören und wie sie sein Vater und seine Vorfahren, Herzoge und Könige, je besessen haben. Wer diese Bestätigung anzufechten wage, sei es Pfaffe oder Laie, der solle 1000 Pfund reinen Goldes zahlen.

Durch diese Vorgänge war das Břetislavsche Senioratserbfolgesetz (vom Jahre 1054) stillschweigend abgeschafft worden und die Primogeniturerbfolge der Přemysliden trat an seine Stelle. Die Aussichten Wratislaws, des eigentlichen Erstgeborenen Ottokars, einst auf den böhmischen Thron zu gelangen, sowie die Hoffnungen der Theobalde wenigstens auf die Mitherrschaft in Böhmen waren nun geschwunden. Zwar erhoben sich letztere mit dem unzufriedenen Klerus, wurden aber endgültig aus dem Lande vertrieben (1217)<sup>74)</sup>.

Noch im selben Jahre (1216) treffen wir König Ottokar am Hofe Friedrichs zu Altenburg<sup>75)</sup>, wo dieser unter anderem am 6. Oktober dem Marienkloster zu Chemnitz die den böhmischen Zupanen zur Kriegszeit überlassenen Güter der Provinz Chemnitz restituierete, nachdem er mit Ottokar in dieser Angelegenheit Rücksprache genommen. Unter den Zeugen dieser Urkunde steht Ottokar als Hauptbeteiligter an der Spitze, ihm folgen 1 Erzbischof, 2 Bischöfe, 1 Herzog, Landgraf Hermann und 11 Grafen.

Dagegen sehen wir auffallenderweise den Böhmenkönig auf dem feierlichen Hoftage zu Nürnberg<sup>76)</sup> (Anfang Dezember 1216) nicht, obwohl er doch zu erscheinen verpflichtet war, vorausgesetzt, daß er eine Einladung zum Hoftage und zwar rechtzeitig erhalten hatte. Immer noch dauerte unterdessen in Böhmen der Kirchenstreit fort, dessen

<sup>72)</sup> Die Bestätigungsurkunde mit goldener Bulle vom 26. Juli 1216 bei Jiřeček, *Cod. iur. boh.* I. 43 (H.-B., I. 478; Erben, Reg. nr. 568). Merkwürdigerweise sind in dieser Urkunde von weltlichen Großen nur Grafen, von geistlichen 2 Bischöfe und einige Äbte als Zeugen genannt.

<sup>73)</sup> Böhmer, Reg. 88. Pulkawa (Mencke III. 1713) c. 70.

<sup>74)</sup> Winkelmann II. 466 A. 2; Rypl a. a. O. 17 A. 4.

<sup>75)</sup> Winkelmann, *Acta imp. inedita* (Innsbr. 1880–85), I. nr. 140; Ficker, Reg. 212, 213.

<sup>76)</sup> Böhmer, Reg. 88, 89.

Entscheidung nun einem neuen Oberhaupte, Papst Honorius III. (1216—1227), zufiel, da der gewaltige Innozenz III. am 16. Juli 1216 aus dem Leben geschieden war. Am 26. Oktober 1216 verließ Bischof Andreas, um seine persönliche Sicherheit vor Ottokar besorgt, das von ihm mit dem Interdikte belegte Böhmen. Draußen im Reiche aber wütete immer noch der Bürgerkrieg zwischen den beiden Thronrivalen; noch 1217 unternahm Friedrich mit vielen Fürsten einen Zug gegen die Welfen, woran allerdings der Böhmenkönig, wohl wegen der kirchlichen Wirren im eigenen Lande, nicht teilnahm<sup>77)</sup>. Da brachte der Tod Kaiser Ottos IV. (19. Mai 1218) die Entscheidung und den ersehnten Frieden.

Jetzt konnte Friedrich als alleiniger deutscher König mehr daran denken, auch die Kaiserkrone zu erlangen und den schon bei seiner Krönung zu Aachen (1215) dem Papste versprochenen Kreuzzug durchzuführen. Schon im Juli 1218 scheint er sich zu Würzburg mit dem Böhmenkönige und dessen Bruder, dem Markgrafen von Mähren, darüber beraten zu haben; wir finden die beiden Premysliden in einer Urkunde<sup>78)</sup> Friedrichs vom 12. Juli als Zeugen genannt, worin dieser dem deutschen Ritterorden einige Patronatsrechte verlieh. Was weiter in Würzburg geschah, läßt sich nicht genauer erforschen<sup>79)</sup>. Eiliger und eifriger noch betrieb König Friedrich im nächsten Jahre (1219) die Vorbereitungen zur Romfahrt und zum Kreuzzuge. Ende Oktober und im November dieses Jahres feierte er mit vielen Fürsten einen Reichstag zu Nürnberg<sup>80)</sup> und ließ sich von den Versammelten schwören, mit ihm den Kreuzzug anzutreten<sup>81)</sup> Pflichtgemäß war mit den weltlichen Fürsten, neben den Herzogen von Österreich, Bayern, Kärnten und Meran, auch der Böhmenkönig erschienen<sup>82)</sup>. Am 28. November urkundete Friedrich noch einmal in Nürnberg, Ottokar aber hatte schon den Reichstag verlassen. Welche Verhandlungen sonst zwischen dem deutschen Könige und den Fürsten in dieser langen Zeit gepflogen wurden, entzieht sich gänzlich unserer Kenntnis, in den Urkunden ist diese Nürnberger Versammlung nicht einmal als curia (Hoftag) bezeichnet.

Im April 1220 ließ König Friedrich vor seinem Aufbruche nach Italien auf einem prächtigen Reichstage zu Frankfurt<sup>83)</sup> a. M. seinen 9jährigen Sohn Heinrich von den versammelten Fürsten, 20 an der Zahl, zum deutschen Könige wählen. Ottokar von Böhmen hatte sich nicht eingefunden, um als Vorwähler<sup>84)</sup> (elector) seine Stimme abzu-

<sup>77)</sup> Winkelmann, II. 452.

<sup>78)</sup> H.-B. I. 551; Ficker, Reg. 223, 224. Dasselbe hatte Friedrich schon am 19. Okt. 1213 getan (H.-B. I. 280).

<sup>79)</sup> Vermutungen bei Dudík, V. 117.

<sup>80)</sup> Annal. St. Rudb. Salisb. (Ss. IX.) 781; darnach Herm. Altah. (Böhmer, Font.) II. 497. Ficker, Reg. 244—46.

<sup>81)</sup> Friedrich schreibt es an Honorius III. am 19. Febr. 1220 (H.-B. I. 741).

<sup>82)</sup> Als Zeuge in den Schenkungsurkunden vom 2. u. 3. November genannt (H.-B. I. 696, 697, 700).

<sup>83)</sup> Ficker, Reg. 250—55; zwischen 20.—26. April.

<sup>84)</sup> Hier werden zum erstenmal electores (Vorwähler) und principes (Zurifer) erwähnt. Maurenbrecher a. a. O. 221 und Winkelmann, Friedr. II. Jahrb. I. 50 ff.

geben. In den zahlreichen Urkunden erscheint er nirgends als Zeuge, sodaß seine Anwesenheit oder irgendwelche Beteiligung an der Königswahl entschieden ausgeschlossen ist; er war ja nicht verpflichtet, bis nach Frankfurt zu Hofe zu reisen.

Dafür zog Ottokar mit seinem Bruder Wlad. Heinrich nach Augsburg<sup>86)</sup>, wo sich in den letzten Julitagen 1220 viele Reichsfürsten zu einem letzten Besuche ihres Königs Friedrich eingefunden hatten. Denn von hier aus war der Römerzug geplant, doch wegen der Lauheit<sup>87)</sup> der Fürsten in der Teilnahme am Kreuzzuge zog sich der Aufbruch bis Ende August hin. Die přemyslidischen Herrscher kamen kurz nach dem 27. Juli zum Hofstage, werden in 2 Urkunden<sup>88)</sup> als Zeugen erwähnt, scheinen sich aber kaum acht Tage bei Friedrich, der die Angelegenheiten des Reiches endgültig bestellte, aufgehalten zu haben. Möglich, daß damals in Augsburg der junge König Heinrich mit Ottokars Tochter Agnes verlobt wurde, wir wissen nichts Genaueres über den Zeitpunkt dieser Tatsache.<sup>89)</sup> Die Romfahrt hat wahrscheinlich kein Böhme mitgemacht, Ottokar zahlte wohl, anstatt 300 Reisisge zu stellen, gemäß seines Privilegs 300 Mark Silber; zur Kreuzzugsunternehmung aber konnte er nichts beitragen, da er und sein Land von Papst und Bischof noch immer gebannt waren. Zum letzten Male sahen sich in Augsburg die Könige Friedrich II. und Ottokar I.; auch Markgraf Wladislaw Heinrich von Mähren kam nie mehr mit dem deutschen Könige zusammen, ihn raffte der Tod schon am 12. August 1222 dahin.

Während Friedrich II. in Rom die Kaiserkrone empfing (22. Nov. 1220), dann den fünften Kreuzzug (1228—29) unternahm und überhaupt 15 lange Jahre fern von Deutschland in seiner eigentlichen Heimat, dem schönen Sizilien, verweilte, wurden um seinen Sohn und Reichsverweser, König Heinrich, Intrigen gesponnen, die den Böhmenkönig zeitlebens dem deutschen Reiche entfremdeten. Bald nach dem Jahre 1220 nämlich wurden dem jungen deutschen Könige andere Heiratsprojekte vorgeschlagen, so von Österreich, Ungarn, von England und Frankreich. Auf dem Ulmer Hofstage<sup>90)</sup> (Jänner 1225) wurden sämtliche Vermählungspläne Heinrichs verhandelt und beraten. Ottokar, der wohl persönlich erschienen war,

<sup>85)</sup> Höfler a. a. O. VII. 144 nimmt die Anwesenheit Ottokars als sehr wahrscheinlich an, weil Heinrich mit dessen Tochter Agnes verlobt war (?).

<sup>86)</sup> Ficker, Reg. 258, 259.

<sup>87)</sup> So schreibt Friedrich an den Papst (H.-B. I. 741).

<sup>88)</sup> H.-B. I. 812, 817 (Erben, Reg. nr. 623, 624).

<sup>89)</sup> Vgl. Huber, a. a. O. 377; Dudík V. 167 nimmt bereits das Jahr 1212 (Basel?) an.

<sup>90)</sup> Böhmer, Reg. 220, 221. Dudík, V. 166 ff. Da die *continuatio Claustroneob. tertio* (Ss. IX. 636) zum Jahre 1224 berichtet: *Heinricus . . . presentibus principibus in Nuorenberch repudiat filiam regis Bohemie sibi desponsatam*, so nimmt Winkelmann (Friedr. II. Jahrb. I. 80) eine wahrscheinliche Verwechslung von Nürnberg (23. Juli 1224) mit Ulm (Jänner 1225) an, während die Verwechslung des Nürnberger Tages 1224 mit dem Nürnberger vom 18. November 1225 viel näher liegt. Auf dem letzteren fand ja die Vermählung Heinrichs mit Margareta von Österreich statt. *Rex Heinricus filia Boemi . . . repudiata, . . . nuptias in Norimberche celebravit.*

bot 30.000 Mark als Mitgift seiner Tochter, wenn Heinrich sie erwähle, und sein Vetter Herzog Ludwig von Bayern, der mit glänzendem Gefolge in Ulm eingeritten war, versprach seiner Nichte noch 15.000 Mark als Zugabe. Doch die Wahl schwankte noch zwischen der böhmischen Prinzessin Agnes und der Babenbergerin Margareta, der Tochter Herzog Leopolds VI. von Österreich. Letzterer zog nun in dieser Angelegenheit, angeblich zur Vermittlung, nach Italien zum Kaiser und erreichte bei diesem und beim Papste Honorius III., daß sich König Heinrich mit seiner Tochter Margareta vermählte. Die Prinzessin Agnes, die am österreichischen Hofe deutsche Erziehung genossen, wurde ihrem Vater nach Böhmen zurückgeschickt. Als Gründe für diese Zurücksetzung Böhmens galten gerüchtweise persönliche Abneigung<sup>91)</sup> des 14jährigen Heinrich gegen die 17jährige Agnes, außerdem wurde zu nahe Verwandtschaft vorgeschützt<sup>92)</sup>.

Kein Wunder, daß sich Ottokar, dadurch schwer gekränkt, seit 1225 von den Reichsangelegenheiten gänzlich zurückzog; von da an datieren auch die Feindseligkeiten zwischen den österreichischen und bayerischen Herzogen einer- und dem Böhmenkönig andererseits, die zahlreichen Raub- und Kriegszüge, die in den folgenden Jahren im Grenzgebiete dieser Länder ausgeführt wurden. Ottokar traf niemals mehr mit König Heinrich zusammen, obwohl letzterer sehr oft in Eger weilte, ja selbst in Nürnberg Hoftage hielt<sup>93)</sup>, zu deren Besuch der Böhmenkönig nach dem Fridericianum (1212) verpflichtet gewesen wäre. Einige böhmische Scharen wollten am Kreuzzuge König Fridrichs (1227) teilnehmen, doch mußten sie nach 3monatlichem (Mai-Juli) Warten an der heißen Küste Apuliens, nach vielen ausgestandenen Leiden, wobei Hunderte von ihnen von der Pest hingerafft wurden, unverrichteter Dinge in die Heimat zurückkehren<sup>94)</sup>. Ob sie dieselbe erreichten? Den Kaiser traf, weil er den versprochenen Kreuzzug nicht unternommen, der päpstliche Bannstrahl (29. Sept. 1227).

König Ottokar widmete sich in seinen letzten Jahren eifriger denn je der Regierung seines Landes. Am 6. Februar 1228 wurde sein Sohn Wenzel mit seiner Gemahlin Kunigunde, der Tochter König Philipps von Schwaben, von dem Mainzer Erzbischof Siegfried in Prag feierlich nach deutschem Muster gekrönt und erscheint seither als Mitregent seines Vaters. Noch in seinem letzten Lebensjahre geriet Ottokar in einen Kampf mit Österreich, während dessen Herzog Leopold VI. starb (Juli 1230); 5 Monate später folgte ihm sein Gegner, König Ottokar, im Tode nach (15. Dez. 1230)<sup>95)</sup>. Interessant ist das Urteil, das Ottokars Sohn Přemysl, Markgraf von Mähren, gelegentlich über den eigenen Vater fällt<sup>96)</sup>: »Er war ein Mann von großer Tüchtigkeit und Berühmtheit,

<sup>91)</sup> Doch wollte Heinrich 1233 seine österr. Gemahlin um Agnes' willen verlassen! Annal. Wormat. (Böhmer, Font. II. 178.)

<sup>92)</sup> Cont. Garst. (Ss. IX.) 596 a. a. 1225.

<sup>93)</sup> Böhmer, Reg. 217-36.

<sup>94)</sup> H.-B. I. 149. Höfler, a. a. O. VII. 144.

<sup>95)</sup> Cont. Cosmae (Ss. IX.) 627 a. a. 1230; Annal. Mellic. ibidem 517; Ann. Prag. 171; Eike v. Repg. I. c. 479.

<sup>96)</sup> Cod. dipl. Moraviae II. 275 und V. 227. Vgl. Erben, Reg. nr. 864.

der an vielen Angelegenheiten, die sowohl das Reich als auch ihn betrafen, teilnahm, wobei er vieles tat, was er ohne Sünde nicht durchführen konnte«.

Aus unserer Darstellung erhellt, daß der Regierung des ersten Böhmenkönigs, Ottokars I., sowohl in der Geschichte des eigenen Landes wie in der des Deutschen Reiches eine größere Bedeutung zukommt. Die Teilnahme des Herrschers von Böhmen an den deutschen Angelegenheiten, d. h. vor allem der Besuch der Reichs- und Hoftage, richtete sich ohne Rücksicht auf Privilegien nach den persönlichen Beziehungen zu den deutschen Königen und nach der Wichtigkeit der Sache, die zur Verhandlung kam. Rücksichtslos und mit jedem Mittel der Politik nützte Ottokar den Bürgerkrieg in Deutschland, den 3. Kampf zwischen Staufern und Welfen und die Verwirrung des Reiches zu seinem Vorteile aus und ließ sich sowohl von Philipp von Schwaben wie von Otto IV. von Braunschweig als auch von Friedrich II. seine Stimme bei der Wahl und seine sonstige Unterstützung durch wichtige Privilegien teuer bezahlen: er erlangte die erbliche Königswürde, die Landeshoheit Böhmens über Mähren und über die Bistümer Prag und Olmütz, die Primogeniturerbfolge für seine Nachkommen, Besitzerweiterungen und endlich Vorrechte für den Besuch der Reichstage und für die Teilnahme an der Romfahrt. Um diesen Preis sahen wir den schlaunen Přemysliden oder seine Vertreter geduldig bald zu den wichtigeren Hoftagen der staufischen, bald zu denen der welfischen Partei ziehen, ohne überhaupt dazu verpflichtet zu sein. Kaltblütig schritt Ottokar über das Unglück seiner verstossenen Gemahlin und Kinder hinweg, ruhig und trotz aller Treuschwüre wechselte er viermal seine Parteistellung zwischen Staufern und Welfen — alles um des persönlichen Vorteiles willen, den er auch stets erreichte. Von Charakterstärke und Überzeugungstreue ist dabei wenig zu merken, doch die Geschichte nennt es politische Klug- und Schlaueit.

Dr. *Josef Kreiner*.

